

**Zeitschrift:** Zoom-Filmberater  
**Herausgeber:** Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein  
**Band:** 27 (1975)  
**Heft:** 20  
  
**Artikel:** Der Film in der Tagesschau : ein Problem aus der Sicht des Redaktors  
**Autor:** Siegenthaler, Kurt  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-933416>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

möglich ist. Im Studio herrscht höchste Konzentration. Neben dem sichtbaren Sprecher (In-Sprecher) hat in einem zweiten Raum der für den Zuschauer unsichtbare Off-Sprecher Platz genommen. Er liest jene zusammenfassenden und erklärenden Texte, die die Redaktoren zu den Nachrichtenfällen verfasst haben. Der Text muss mit dem gezeigten Filmbeitrag einen Sinnzusammenhang ergeben. Gewöhnlich geht dem eigentlichen Filmbeitrag ein sogenanntes Intro (eine Introduction, Einleitung) voraus, in dem der In-Sprecher auf den Filmbeitrag hinführt. Im Regieraum erteilt der Realisator entsprechend seinem Ablaufplan sekundengenaue Befehle an die Bildmischerin, die die Schaltungen vornimmt. Damit die MAZ-Maschinen immer an die richtige Stelle des Magnetbandes fahren, genügt ein Knopfdruck, da alles andere mittels Code vorprogrammiert ist. Um 20 Uhr sitzen in der deutschen Schweiz durchschnittlich etwas mehr als eine Million Zuschauer vor den Fernsehapparaten und verfolgen die Tagesschau.

Nach der Sendung beginnt die Arbeit zum grössten Teil wieder von vorne, denn die Spätausgabe ist arbeitsmässig eine neue Sendung. Erstens soll das nach der Hauptausgabe eingetroffene Informationsmaterial verwendet werden. Zweitens soll die Spätausgabe eine Zusammenfassung der wichtigsten Ereignisse des Tages geben.

Alfons F. Croci, Sepp Burri

## **Der Film in der Tagesschau**

### *Ein Problem aus der Sicht des Redaktors*

Bereits der Name sagt es: Die Tagesschau ist eine Sendung, in welcher man die Aktualitäten *sehen* will. Man will sie also nicht nur hören. Gefilmtes Radio ist nicht erwünscht. In ausländischen Studien wurde versucht, den Zusammenhang zwischen der Intensität der optischen Illustration und der Wahrnehmungs- und Erinnerungsleistung zu ermitteln. Die Resultate sind deutlich ausgefallen: In den Fernsehnachrichten erwartet man Bilder. Erfüllen wir also unseren Auftrag?

In einem Jahr filmt die Tagesschau rund 2000 Ereignisse und Vorfälle in der Schweiz. In der gleichen Zeit übernehmen wir rund 4000 Filmbeiträge aus dem Ausland. Rechnet man nun einen ungefähren Tagesdurchschnitt aus, so zeigt sich, dass wir pro Tag zwischen 15 und 20 Filmbeiträgen ausstrahlen. Von diesen Zahlen her gesehen wäre also der Auftrag – eine Schau zu sein – erfüllt. Und doch: der noch gezieltere Einsatz des bewegten und vor allem auch des stehenden Bildes gehört zu einer unserer wichtigsten Aufgaben. Denn noch gibt es zuviele sogenannte Live-Meldungen. Meldungen, die «völlig nackt», d. h. ohne eingeblendete Zahlen, Karten, Photos und Tabellen verlesen werden. Es sind dies meistens auch die wichtigsten Meldungen, die vielfach kurz vor Redaktionsschluss eintreffen, so dass weder für Photos, Karten oder gar Graphiken Zeit bleibt, geschweige denn für Filmbeiträge. Um diesbezüglich noch schneller arbeiten zu können, wurden die entsprechenden Abteilungen in letzter Zeit stark ausgebaut. Grosse Bedeutung kommt aber auch der Vorproduktion zu. Es gibt viele Ereignisse, die in der Luft liegen, die sich voraussehen lassen. Ein Beispiel: Man weiss, dass die Schweiz vielleicht bald einmal der Europäischen Währungsschlange beitreten wird. Es ist nun äusserst schwierig, den Zuschauern das Funktionieren dieses «Ungetümes» verständlich zu erklären. Man kommt nicht umhin, zum Trickfilm zu greifen. Für einen einfachen Trickfilm benötigen wir aber mindestens einen Tag Arbeit. Vorproduktion und längerfristige Planung ist also auch für eine Aktualitätensendung enorm wichtig.

Wenn wir also eingangs festgehalten haben, dass wir von den Zahlen her gesehen viele Filme ausstrahlen, so soll damit nicht gesagt werden, dass wir uns nicht intensiv damit befassen, auch die Qualität und vor allem die Aussagekraft der Filme zu



Morgens um 9 Uhr wird die Tagesschau-Welt in Ordnung gebracht.

verbessern. Das gilt sowohl für die Filme aus der Schweiz, wie auch für jene aus dem Ausland. Bei den Inlandbeiträgen versuchen wir vermehrt auf die Frage zu antworten: Was bedeutet eine Meldung denn für den Zuschauer? Die immer wichtiger werdenden Wirtschaftsinformationen versuchen wir in einen gewissen Zusammenhang zu stellen, die Hintergründe zu erklären. Wir begnügen uns nicht mehr mit der blossen Meldung, dass der Privatdiscontsatz – um ein Beispiel zu nennen – gesenkt wird. Wir lassen einen Bankfachmann zu Wort kommen, der den Zuschauern möglichst einfach erklärt, was diese Massnahme für ihn, den Zuschauer, bedeutet. Schwerer ist es bei den Auslandfilmen. Hier müssen wir nehmen, was uns offeriert wird. Doch auch hier sollte die Zahl der sogenannten «Türschletterfilme» (gemeint sind Filme über wichtige Politiker, die irgendwo ankommen oder abreisen) zu reduzieren. Bei wichtigen Ereignissen werden wir noch vermehrt auch eigene Equipen an Ort und Stelle schicken müssen. Zudem wurde gerade in letzter Zeit auch im Auslandressort die Vorproduktion ausgebaut. Über politisch bedeutsame Ereignisse stellen wir möglichst früh Background-Material zusammen, das bei Bedarf abgerufen werden kann.

### *Die Arbeit unserer Filmequipen*

Wir sind nun vielleicht etwas vom Thema abgekommen. Die Leser interessiert es bestimmt zu wissen, wie unsere Filmequipen arbeiten, weshalb die Filme in der Tagesschau gelegentlich zu wünschen übrig lassen usw. Der Hauptgrund liegt im ständigen Zeitdruck, dem wir ausgesetzt sind. Eine Aktualitätensendung ohne rasenden Reporter ist unmöglich. Ein Film, der um 18 Uhr nicht im Labor ist, kommt für die Hauptausgabe nicht mehr in Frage. Dabei ist die 18-Uhr-Grenze wirklich die äusserste Grenze. Nach der Entwicklungszeit von rund einer Stunde muss der Film ja noch geschnitten werden. Dass in einer halben Stunde Schneidezeit sogenannte «Fellini-Tricks» nicht mehr drinliegen, dürfte dem Eingeweihten klar sein. Wenn nun die

Tagesschau-Filme trotzdem recht oft gut sind, dann nur, weil wir glücklicherweise über routinierte und hervorragende Cutterinnen verfügen, die gelegentlich aus hoffnungslosem Material retten, was zu retten ist. Hoffnungsloses Material! Heisst das nun, dass unsere Kameraleute schlecht sind? Keineswegs. Aber auch sie arbeiten unter höchstem Zeitdruck. Ein Beispiel: Ein wichtiger Politiker hat in Kloten eine Zwischenlandung. In fünf Minuten sollten nun möglichst viele allgemeine Bilder, Zwischenschnitte und zudem noch ein Interview, wenn möglich in zwei oder gar drei Sprachen, gedreht werden. Und dies bei laufenden Flugzeugmotoren, bei schlechtem Wetter und oft ungenügendem Licht. Der Kameramann hat aber noch eine zweite Schwierigkeit zu meistern. Tagesschaubeiträge dürfen in der Regel nicht länger als zwei Minuten sein. Es muss daher mit möglichst kurzen Einstellungen und vielen Zwischenschnitten gearbeitet werden, damit man beim Schneiden möglichst beweglich ist. All dies ist für die Qualität eines Filmes nicht von Vorteil. Doch nicht genug: Oft wird ein Film auf der MAZ (Magnetaufzeichnungsgerät) ein zweites Mal geschnitten. Der Sendeleiter, der jeweils mit Sekunden rechnen muss, um die 15 Minuten nicht zu überziehen, hat manchmal einfach keine andere Möglichkeit mehr, als brutal zu kürzen. Dass dabei schöne Schlusseinstellungen geopfert werden müssen, muss in Kauf genommen werden. Wichtig ist eben der Informationswert. Dies alles muss berücksichtigt werden, wenn man die Tagesschaubeiträge filmtechnisch unter die Lupe nehmen will.

Von Filmfachleuten wird man auch oft gefragt: Ja, lohnt sich denn der ganze Aufwand für einen Film, dem schliesslich in der Sendung ganze 40 Sekunden zugebilligt werden? Dabei gebe ich zu bedenken, dass unsere Filme für sämtliche drei Sprachregionen verwendet werden.

Wenn die Dreisprachigkeit bei der Realisierung eines Filmbeitrages gelegentlich auch zusätzliche Schwierigkeiten bringt: von der Rentabilität her gesehen ist die Zentralisation der Tagesschau ein grosser Vorteil. Wenn wir in Zukunft die Filmbeiträge vor allem qualitativ noch verbessern können, so können wir dies nur, wenn uns die dafür notwendigen Mittel zur Verfügung stehen. Die Rechnung muss auch hier aufgehen.

Kurt Siegenthaler

## **Von der Zentralisierung zur Regionalisierung**

*Es gibt keinen Weg zurück*

Die Tagesschau ist ein Kind des «Zürcher» Fernsehens. Die erste Sendung wurde am 29. August 1953 nur in deutscher Sprache ausgestrahlt und enthielt zwei Beiträge aus Zürich: die Eröffnung des Flughafens Kloten und die Radbahnweltmeisterschaft. 1955 wurde die Tagesschau auf die Romandie, 1956 auf den italienischsprachigen Teil des Landes ausgedehnt. Angesichts der beschränkten finanziellen, personellen und produktionstechnischen Mittel machte man damals aus der Not eine Tugend: das Bild war für alle drei Sprachregionen identisch, nur die Texte wurden verschieden abgefasst.

An der Zentralisierung der Schweizer Fernsehnachrichten in Zürich wurde selbst dann nicht ernsthaft gerüttelt, als das neue Medium aus dem Stadium des Pröbelns heraustrat und seinen Siegeszug auch durch das anfänglich skeptische Helvetien antrat. Denn mittlerweile hatte man um die Tagesschau herum einen ideologischen Überbau gezimmert. Die Tagesschau galt nun als einzige «Tageszeitung», die für die ganze Schweiz verfasst wurde, sie sollte zum nationalen Zusammenhalt beitragen, den Meinungs austausch unter den Regionen fördern, eine ausgewogene Information für das ganze Land gewährleisten.